

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser ist zu kurzem Jagdausenthalt in Prädelsitz eingetroffen.

* Der Kaiser wird am 8. September dem Grafen Bülow in Rogau einen Besuch abstatten, am 9. das durch das preussische Heerlager von 1761 bekannte Dorf Bunzelwitz besichtigen und am 10. nach Biegnitz reisen. In Biegnitz wird der Kaiser die Pfingstgruft sowie die Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche in Augenschein nehmen. Nach Beendigung der Mandover besucht der Kaiser den Fürsten Solms in Althausdorf.

* Im Bundesrat wurden die Ausschüsse betr. die zweite Ergänzung zum Reichshaushaltsetztel und die Ergänzung zu dem Entwurfe des Haushaltssetzels für die Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1906, angenommen.

* Der Staatssekretär des Reichs, Schakamitsch, v. Stengel ist erkrankt. Das Leiden Stengels, das man anfänglich für eine Erkältung hielt, scheint nervöser Natur zu sein, was ja aus den mannigfachen Aufregungen erklärlich wird, die die Beratung der Reichsfinanzreform mit sich gebracht hat.

* Die Annahme der Schulborlage im preuss. Abgeordnetenhaus erscheint infolge Einbringung einer nationalliberalen Vermittlungsanfrage zur Frage der Anstellung der Professoren als gesichert.

* Die evangelischen Kirchenregierungen Deutschlands werden am 14. Juni zu achtjähriger Konferenz in Eisenach zusammentreten.

* Der Reichstags-Abgeordnete Graf Reventlow (wirtschaftl. Bgg.), Vertreter des Wahlkreises Mittel-Hohelager, ist in der Nacht zum Dienstag im städtischen Krankenhaus zu Wiesbaden gestorben.

Osterreich-Ungarn.

* Ein neuer Streit ist zwischen Osterreich und Ungarn wegen des Politarifbes ausgebrochen und droht eine sehr ernste Wendung anzunehmen. Die ungarische Regierung vertritt den Standpunkt, daß der Inhalt des Politarifbes dadurch, daß ihm seitens Ungarns der Charakter eines Vertrages gegeben wird, keinerlei Änderung erleide; die Osterreichischen Ministerpräsidenten bringen jedoch die Forderung vor, daß der Politarif vom Osterreichischen Reichsrat bereits als gemeinsamer Politarif angenommen worden sei und daß er als solcher auch die Grundlage für die auszuarbeitenden Handelsverträge gebildet habe. Wenn nicht in den nächsten Tagen ein Einverständnis erzielt wird, dann kann es, je nach der Entscheidung des Kaisers, entweder zu einer ungarischen oder zu einer Osterreichischen Ministerkrise kommen. (Es ist also noch alles beim alten, obwohl Kaiser Franz Joseph in Budapest, wohin er sich zur Eröffnung des Reichsrats begab, mit ungeheurem Jubel empfangen wurde.)

* Der Chef des russischen Generalstabes wird am 19. Juni in Wien eintreffen, um die Einrichtungen der Osterreichischen Armee näher kennen zu lernen.

Italien.

* Da eine lange Besprechung des Königs mit Giolitti vermuten läßt, daß dieser, dem seine Parteigenossen unermüdlich zureden, der kommende Mann sei, werden geschweige seine Kollegen bereits genannt. Es heißt, Giolitti, als Parteigänger des Privatisenbahnbetriebes, werde sich für den Rücktritt der Suddbahn nicht erheben, gegen den auch die Gesellschaft Gleichgültigkeit bekundet. Andre Berichte besagen, der König habe schon tatsächlich Giolitti mit der Kabinettsbildung beauftragt. Und dieser wieder habe Tittoni, dem jetzigen Vizepräsidenten in London, das Portefeuille des Auswärtigen angeboten. Bei der allgemeinen Unsicherheit der parlamentarischen Lage läßt sich aber die Zusammenfassung des kommenden Kabinetts schwer übersehen.

* Die Angelegenheit des Königs mit Giolitti wird vermuten läßt, daß dieser, dem seine Parteigenossen unermüdlich zureden, der kommende Mann sei, werden geschweige seine Kollegen bereits genannt. Es heißt, Giolitti, als Parteigänger des Privatisenbahnbetriebes, werde sich für den Rücktritt der Suddbahn nicht erheben, gegen den auch die Gesellschaft Gleichgültigkeit bekundet. Andre Berichte besagen, der König habe schon tatsächlich Giolitti mit der Kabinettsbildung beauftragt. Und dieser wieder habe Tittoni, dem jetzigen Vizepräsidenten in London, das Portefeuille des Auswärtigen angeboten. Bei der allgemeinen Unsicherheit der parlamentarischen Lage läßt sich aber die Zusammenfassung des kommenden Kabinetts schwer übersehen.

* Die Angelegenheit des Königs mit Giolitti wird vermuten läßt, daß dieser, dem seine Parteigenossen unermüdlich zureden, der kommende Mann sei, werden geschweige seine Kollegen bereits genannt. Es heißt, Giolitti, als Parteigänger des Privatisenbahnbetriebes, werde sich für den Rücktritt der Suddbahn nicht erheben, gegen den auch die Gesellschaft Gleichgültigkeit bekundet. Andre Berichte besagen, der König habe schon tatsächlich Giolitti mit der Kabinettsbildung beauftragt. Und dieser wieder habe Tittoni, dem jetzigen Vizepräsidenten in London, das Portefeuille des Auswärtigen angeboten. Bei der allgemeinen Unsicherheit der parlamentarischen Lage läßt sich aber die Zusammenfassung des kommenden Kabinetts schwer übersehen.

* Die Angelegenheit des Königs mit Giolitti wird vermuten läßt, daß dieser, dem seine Parteigenossen unermüdlich zureden, der kommende Mann sei, werden geschweige seine Kollegen bereits genannt. Es heißt, Giolitti, als Parteigänger des Privatisenbahnbetriebes, werde sich für den Rücktritt der Suddbahn nicht erheben, gegen den auch die Gesellschaft Gleichgültigkeit bekundet. Andre Berichte besagen, der König habe schon tatsächlich Giolitti mit der Kabinettsbildung beauftragt. Und dieser wieder habe Tittoni, dem jetzigen Vizepräsidenten in London, das Portefeuille des Auswärtigen angeboten. Bei der allgemeinen Unsicherheit der parlamentarischen Lage läßt sich aber die Zusammenfassung des kommenden Kabinetts schwer übersehen.

* Die Angelegenheit des Königs mit Giolitti wird vermuten läßt, daß dieser, dem seine Parteigenossen unermüdlich zureden, der kommende Mann sei, werden geschweige seine Kollegen bereits genannt. Es heißt, Giolitti, als Parteigänger des Privatisenbahnbetriebes, werde sich für den Rücktritt der Suddbahn nicht erheben, gegen den auch die Gesellschaft Gleichgültigkeit bekundet. Andre Berichte besagen, der König habe schon tatsächlich Giolitti mit der Kabinettsbildung beauftragt. Und dieser wieder habe Tittoni, dem jetzigen Vizepräsidenten in London, das Portefeuille des Auswärtigen angeboten. Bei der allgemeinen Unsicherheit der parlamentarischen Lage läßt sich aber die Zusammenfassung des kommenden Kabinetts schwer übersehen.

* Die Angelegenheit des Königs mit Giolitti wird vermuten läßt, daß dieser, dem seine Parteigenossen unermüdlich zureden, der kommende Mann sei, werden geschweige seine Kollegen bereits genannt. Es heißt, Giolitti, als Parteigänger des Privatisenbahnbetriebes, werde sich für den Rücktritt der Suddbahn nicht erheben, gegen den auch die Gesellschaft Gleichgültigkeit bekundet. Andre Berichte besagen, der König habe schon tatsächlich Giolitti mit der Kabinettsbildung beauftragt. Und dieser wieder habe Tittoni, dem jetzigen Vizepräsidenten in London, das Portefeuille des Auswärtigen angeboten. Bei der allgemeinen Unsicherheit der parlamentarischen Lage läßt sich aber die Zusammenfassung des kommenden Kabinetts schwer übersehen.

* Die Angelegenheit des Königs mit Giolitti wird vermuten läßt, daß dieser, dem seine Parteigenossen unermüdlich zureden, der kommende Mann sei, werden geschweige seine Kollegen bereits genannt. Es heißt, Giolitti, als Parteigänger des Privatisenbahnbetriebes, werde sich für den Rücktritt der Suddbahn nicht erheben, gegen den auch die Gesellschaft Gleichgültigkeit bekundet. Andre Berichte besagen, der König habe schon tatsächlich Giolitti mit der Kabinettsbildung beauftragt. Und dieser wieder habe Tittoni, dem jetzigen Vizepräsidenten in London, das Portefeuille des Auswärtigen angeboten. Bei der allgemeinen Unsicherheit der parlamentarischen Lage läßt sich aber die Zusammenfassung des kommenden Kabinetts schwer übersehen.

* Die Angelegenheit des Königs mit Giolitti wird vermuten läßt, daß dieser, dem seine Parteigenossen unermüdlich zureden, der kommende Mann sei, werden geschweige seine Kollegen bereits genannt. Es heißt, Giolitti, als Parteigänger des Privatisenbahnbetriebes, werde sich für den Rücktritt der Suddbahn nicht erheben, gegen den auch die Gesellschaft Gleichgültigkeit bekundet. Andre Berichte besagen, der König habe schon tatsächlich Giolitti mit der Kabinettsbildung beauftragt. Und dieser wieder habe Tittoni, dem jetzigen Vizepräsidenten in London, das Portefeuille des Auswärtigen angeboten. Bei der allgemeinen Unsicherheit der parlamentarischen Lage läßt sich aber die Zusammenfassung des kommenden Kabinetts schwer übersehen.

* Die Angelegenheit des Königs mit Giolitti wird vermuten läßt, daß dieser, dem seine Parteigenossen unermüdlich zureden, der kommende Mann sei, werden geschweige seine Kollegen bereits genannt. Es heißt, Giolitti, als Parteigänger des Privatisenbahnbetriebes, werde sich für den Rücktritt der Suddbahn nicht erheben, gegen den auch die Gesellschaft Gleichgültigkeit bekundet. Andre Berichte besagen, der König habe schon tatsächlich Giolitti mit der Kabinettsbildung beauftragt. Und dieser wieder habe Tittoni, dem jetzigen Vizepräsidenten in London, das Portefeuille des Auswärtigen angeboten. Bei der allgemeinen Unsicherheit der parlamentarischen Lage läßt sich aber die Zusammenfassung des kommenden Kabinetts schwer übersehen.

* Die Angelegenheit des Königs mit Giolitti wird vermuten läßt, daß dieser, dem seine Parteigenossen unermüdlich zureden, der kommende Mann sei, werden geschweige seine Kollegen bereits genannt. Es heißt, Giolitti, als Parteigänger des Privatisenbahnbetriebes, werde sich für den Rücktritt der Suddbahn nicht erheben, gegen den auch die Gesellschaft Gleichgültigkeit bekundet. Andre Berichte besagen, der König habe schon tatsächlich Giolitti mit der Kabinettsbildung beauftragt. Und dieser wieder habe Tittoni, dem jetzigen Vizepräsidenten in London, das Portefeuille des Auswärtigen angeboten. Bei der allgemeinen Unsicherheit der parlamentarischen Lage läßt sich aber die Zusammenfassung des kommenden Kabinetts schwer übersehen.

* Die Angelegenheit des Königs mit Giolitti wird vermuten läßt, daß dieser, dem seine Parteigenossen unermüdlich zureden, der kommende Mann sei, werden geschweige seine Kollegen bereits genannt. Es heißt, Giolitti, als Parteigänger des Privatisenbahnbetriebes, werde sich für den Rücktritt der Suddbahn nicht erheben, gegen den auch die Gesellschaft Gleichgültigkeit bekundet. Andre Berichte besagen, der König habe schon tatsächlich Giolitti mit der Kabinettsbildung beauftragt. Und dieser wieder habe Tittoni, dem jetzigen Vizepräsidenten in London, das Portefeuille des Auswärtigen angeboten. Bei der allgemeinen Unsicherheit der parlamentarischen Lage läßt sich aber die Zusammenfassung des kommenden Kabinetts schwer übersehen.

* Die Angelegenheit des Königs mit Giolitti wird vermuten läßt, daß dieser, dem seine Parteigenossen unermüdlich zureden, der kommende Mann sei, werden geschweige seine Kollegen bereits genannt. Es heißt, Giolitti, als Parteigänger des Privatisenbahnbetriebes, werde sich für den Rücktritt der Suddbahn nicht erheben, gegen den auch die Gesellschaft Gleichgültigkeit bekundet. Andre Berichte besagen, der König habe schon tatsächlich Giolitti mit der Kabinettsbildung beauftragt. Und dieser wieder habe Tittoni, dem jetzigen Vizepräsidenten in London, das Portefeuille des Auswärtigen angeboten. Bei der allgemeinen Unsicherheit der parlamentarischen Lage läßt sich aber die Zusammenfassung des kommenden Kabinetts schwer übersehen.

* Die Angelegenheit des Königs mit Giolitti wird vermuten läßt, daß dieser, dem seine Parteigenossen unermüdlich zureden, der kommende Mann sei, werden geschweige seine Kollegen bereits genannt. Es heißt, Giolitti, als Parteigänger des Privatisenbahnbetriebes, werde sich für den Rücktritt der Suddbahn nicht erheben, gegen den auch die Gesellschaft Gleichgültigkeit bekundet. Andre Berichte besagen, der König habe schon tatsächlich Giolitti mit der Kabinettsbildung beauftragt. Und dieser wieder habe Tittoni, dem jetzigen Vizepräsidenten in London, das Portefeuille des Auswärtigen angeboten. Bei der allgemeinen Unsicherheit der parlamentarischen Lage läßt sich aber die Zusammenfassung des kommenden Kabinetts schwer übersehen.

* Die Angelegenheit des Königs mit Giolitti wird vermuten läßt, daß dieser, dem seine Parteigenossen unermüdlich zureden, der kommende Mann sei, werden geschweige seine Kollegen bereits genannt. Es heißt, Giolitti, als Parteigänger des Privatisenbahnbetriebes, werde sich für den Rücktritt der Suddbahn nicht erheben, gegen den auch die Gesellschaft Gleichgültigkeit bekundet. Andre Berichte besagen, der König habe schon tatsächlich Giolitti mit der Kabinettsbildung beauftragt. Und dieser wieder habe Tittoni, dem jetzigen Vizepräsidenten in London, das Portefeuille des Auswärtigen angeboten. Bei der allgemeinen Unsicherheit der parlamentarischen Lage läßt sich aber die Zusammenfassung des kommenden Kabinetts schwer übersehen.

* Die Angelegenheit des Königs mit Giolitti wird vermuten läßt, daß dieser, dem seine Parteigenossen unermüdlich zureden, der kommende Mann sei, werden geschweige seine Kollegen bereits genannt. Es heißt, Giolitti, als Parteigänger des Privatisenbahnbetriebes, werde sich für den Rücktritt der Suddbahn nicht erheben, gegen den auch die Gesellschaft Gleichgültigkeit bekundet. Andre Berichte besagen, der König habe schon tatsächlich Giolitti mit der Kabinettsbildung beauftragt. Und dieser wieder habe Tittoni, dem jetzigen Vizepräsidenten in London, das Portefeuille des Auswärtigen angeboten. Bei der allgemeinen Unsicherheit der parlamentarischen Lage läßt sich aber die Zusammenfassung des kommenden Kabinetts schwer übersehen.

* Die Angelegenheit des Königs mit Giolitti wird vermuten läßt, daß dieser, dem seine Parteigenossen unermüdlich zureden, der kommende Mann sei, werden geschweige seine Kollegen bereits genannt. Es heißt, Giolitti, als Parteigänger des Privatisenbahnbetriebes, werde sich für den Rücktritt der Suddbahn nicht erheben, gegen den auch die Gesellschaft Gleichgültigkeit bekundet. Andre Berichte besagen, der König habe schon tatsächlich Giolitti mit der Kabinettsbildung beauftragt. Und dieser wieder habe Tittoni, dem jetzigen Vizepräsidenten in London, das Portefeuille des Auswärtigen angeboten. Bei der allgemeinen Unsicherheit der parlamentarischen Lage läßt sich aber die Zusammenfassung des kommenden Kabinetts schwer übersehen.

* Die Angelegenheit des Königs mit Giolitti wird vermuten läßt, daß dieser, dem seine Parteigenossen unermüdlich zureden, der kommende Mann sei, werden geschweige seine Kollegen bereits genannt. Es heißt, Giolitti, als Parteigänger des Privatisenbahnbetriebes, werde sich für den Rücktritt der Suddbahn nicht erheben, gegen den auch die Gesellschaft Gleichgültigkeit bekundet. Andre Berichte besagen, der König habe schon tatsächlich Giolitti mit der Kabinettsbildung beauftragt. Und dieser wieder habe Tittoni, dem jetzigen Vizepräsidenten in London, das Portefeuille des Auswärtigen angeboten. Bei der allgemeinen Unsicherheit der parlamentarischen Lage läßt sich aber die Zusammenfassung des kommenden Kabinetts schwer übersehen.

* Die Angelegenheit des Königs mit Giolitti wird vermuten läßt, daß dieser, dem seine Parteigenossen unermüdlich zureden, der kommende Mann sei, werden geschweige seine Kollegen bereits genannt. Es heißt, Giolitti, als Parteigänger des Privatisenbahnbetriebes, werde sich für den Rücktritt der Suddbahn nicht erheben, gegen den auch die Gesellschaft Gleichgültigkeit bekundet. Andre Berichte besagen, der König habe schon tatsächlich Giolitti mit der Kabinettsbildung beauftragt. Und dieser wieder habe Tittoni, dem jetzigen Vizepräsidenten in London, das Portefeuille des Auswärtigen angeboten. Bei der allgemeinen Unsicherheit der parlamentarischen Lage läßt sich aber die Zusammenfassung des kommenden Kabinetts schwer übersehen.

* Die Angelegenheit des Königs mit Giolitti wird vermuten läßt, daß dieser, dem seine Parteigenossen unermüdlich zureden, der kommende Mann sei, werden geschweige seine Kollegen bereits genannt. Es heißt, Giolitti, als Parteigänger des Privatisenbahnbetriebes, werde sich für den Rücktritt der Suddbahn nicht erheben, gegen den auch die Gesellschaft Gleichgültigkeit bekundet. Andre Berichte besagen, der König habe schon tatsächlich Giolitti mit der Kabinettsbildung beauftragt. Und dieser wieder habe Tittoni, dem jetzigen Vizepräsidenten in London, das Portefeuille des Auswärtigen angeboten. Bei der allgemeinen Unsicherheit der parlamentarischen Lage läßt sich aber die Zusammenfassung des kommenden Kabinetts schwer übersehen.

* Das Befinden des Papstes bessert sich mehr und mehr. Das Fieber ist gänzlich bis auf weiteres verschwunden. Der Leibarzt Professor Sopponi riet jedoch dem Papst, noch vorsichtshalber das Bett zu hüten. Doch empfing der Papst schon den Kardinal Merry del Val in Audienz.

Russland.

* Weiße Kreise der russischen Gesellschaft sind infolge des unerwarteten Schicksals, das der Zar der Duma-Adresse hat zu teil werden lassen, recht niedergeschlagen. Mit Ausnahme der Gemäßigten erklären alle Abgeordneten in der Ablehnung der Adresse durch den Zaren eine vorläufige und schwere Beleidigung der neuen Volksvertretung. Obwohl die Mitglieder der Duma jetzt schon wissen, daß die Auflösung des jungen Parlamentes unvermeidlich geworden ist, so wünschen sie doch, daß der endgültige Bruch mit Krone und Regierung auf Grund der Agrarreform erfolge, damit bei den Neuwahlen die gesamte Bauernschaft für die Parteien der Linken künne.

* Die Agrarkommission der Rabatten beschloß, einen von 30 Abgeordneten unterzeichneten Antrag über unergänzliche Beratung der Agrarfrage durch die Duma einzubringen. Die Frage soll einer 33gliedrigen Kommission übergeben werden. Ferner wurde beschlossen, im Reichsrat eine Fraktion der Rabatten zu bilden.

* Auf eine Anfrage über Mißstände im russischen Polizeidepartement ließ der Minister des Innern in der Duma erklären, daß er innerlich der gesetzlichen Frist von vier Wochen antworten werde. (Ob dann das Parlament noch im Taurischen Palast tagt?)

* In Batum wurde der amerikanische Vizekonsul Stuart, von Geburt Engländer, in einer Villa ermordet aufgefunden. Der Mörder entkam.

Balkanstaaten.

* Zum griechischen Kammerpräsidenten wurde Euffides (Ankänger der Regierungspartei) mit 106 gegen 41 Stimmen gewählt.

Amerika.

* Den Revolutionären auf San Domingo geht nun die amerikanische Regierung mit allem Nachdruck näher zu Leibe. Bis jetzt haben vier kriegsbereite ausgerüstete Kanonenboote die Fahrt nach San Domingo angetreten.

Afrika.

* Ein maroccanischer Seeräuber Valiente griff, wie Londoner Blätter melden, das in Gibraltar beheimatete Segelschiff „Consueta“ südlich von Ceuta auf. Drei Mann der Besatzung wurden gefangen genommen. Der Eigentümer der „Consueta“ erhob bei der Regierung energische Vorstellungen und verlangte sofortige Hilfe und Schutz. Die Seeräuber binden sich augenscheinlich absolut nicht an die Beschlüsse von Algexiras und benutzen eifrig die ihnen bis zum Amtsantritt der neuen Polizeitruppe noch verbleibende Zeit.

Asien.

* In gut unterrichteten Kreisen Tokio wird lebhaft besprochen, daß es zwischen Japan und Rußland zu einem neuen Zwischenfall bezüglich Korea gekommen ist. Rußland soll wieder den zwischen Japan und Korea geschlossenen Vertrag, noch die Oberherrschaft Japans über diese Halbinsel anerkennen wollen. Rußland läßt sich kaum, daß der Vertrag von Portsmouth die Unabhängigkeit Koreas anerkenne. Deutschland und England unterstützen angeblich den japanischen Standpunkt, während Frankreich und die Vereinigten Staaten weder für die eine noch für die andere Partei sich entscheiden. Auch in der Mandchurie gestaltes sich die Lage von Tag zu Tag enger; den vor einigen Tagen ange-

bigten dießbezüglichen Notenkrieg hat die russische Regierung nunmehr begonnen.

* Der englische Gesandtschaftsrat überreichte dem Baimapu (Auswärtigen Amt) eine zweite Protestnote gegen die Reorganisation des Jollamts. Die französische Botschaft ist angewiesen, die englische Regierung auch diesmal zu unterstützen. Auch die deutsche Botschaft erhielt nunmehr die Weisung, den chinesischen Gesandten zu bedämpfen.

* Der Schah von Persien ist völlig wieder hergestellt.

Deutscher Reichstag.

Am 22. d. wurde zunächst eine Reihe von Rechnungsachen nach den ausführlichen Berichten der Referenten ohne Debatte erledigt.

Auf Antrag des Abg. Gräberger (Zentr.), der von allen Parteien unterstützt wird, tritt das Haus zunächst in die zweite Beratung des Pensionsgesetzes für die Unterlassen des Reichsheeres ein.

Abg. Siedekum (Soz.): Das vorgelegte Gesetz bringt manche Verbesserungen für die Zukunft, doch bleiben viele Wünsche unerfüllt. Vor allem steht die Sorge für die Unteroffiziere und Mannschaften in gar keinem Verhältnis zu der für die Offiziere. Es erweckt den Anschein, als ob das Gesetz für die unteren Klassen nur eingebracht ist, um das für die Offiziere durchzubringen. Besonders trüb tritt der Unterschied der beiden Gesele bei den Versammlungszulagen hervor, bei den Offizieren 900 bis 1800 Mark, bei den Mannschaften 27 bis 54 Mark. Wir haben vergebens versucht, die Renten ausreißend zu gestalten und haben nur einige kleine Verbesserungen durchsetzen können. Trotzdem werden wir für das Gesetz stimmen, wenn das Plenum keine Verschlechterungen hineinbringt.

Kriegsminister v. Einem bemerkt auf eine Ausrufung des Vortrags, daß wegen schwerer Mißhandlungen befristete Unteroffiziere gar nicht in die Lage kommen, den Mißbehörden zu erlangen. Die Soldaten und diejenigen Leute, die sonst systematisch mißhandelt werden, werden derartig bestraft, z. B. mit Degradation, mit mehrmonatlicher Gefängnisstrafe usw., daß die Folge davon ist, daß sehr Vorgesetzte mit diesen Leuten mehr sympathisieren. Sobald ihre Kapitulationsperiode abgelaufen ist, gehen sie jedes Anspruchs auf Versorgung verlustig. Dies wollte ich hier nur konstatieren.

Abg. Graf Orlova (nat.-lib.): Selbst der Abg. Siedekum, dem es sonst nahe liegt, eine scharfe Kritik zu üben, hat anerkennen müssen, daß in der Vorlage eine große Zahl von Verbesserungen enthalten sind. Das System der Abzahlung nach der Erwerbsfähigkeit verdient einen wesentlichen Vorzug vor dem alten Schema. Ich bekenne es, gerade mit Bezug auf die Höhe der Versammlungszulage der Offiziere, die Versammlungszulage für Mannschaften nur in der Höhe derjenigen Zulage gewährt wird, die bisher den Kriegsbatalionen zugef.

Abg. Gräberger (Zentr.) legt auseinander, daß die Kommission keine besseren Beschlüsse hätte fassen können, als sie gefaßt hat.

Anträge wurden der Abmachung gemäß im Plenum nicht gestellt. Die verschiedenen Redner, die zu Wort kamen, behaupteten, daß nicht noch mehr Forderungen durch das Gesetz beseitigt würden. Sie erklärten sich aber sämtlich für die Annahme der Vorlage.

Von Nah und fern.

* Der Kaiser in der Schützenlinie. In wie hohem Maße sich der Kaiser auch mit den kleinsten Details der militärischen Einzelausbildung befaßt, bewies der Monarch, wie nachträglich bekannt wird, gelegentlich der Gefechtsübung des Königsregiments auf dem großen Exerzierplatze Freckfurt unweit Reg. Der Kaiser legte sich hinter die auf dem Boden liegenden Schützenlinien und sah nach, ob die Mannschaften die Division richtig gestellt hatten. Hierbei bemerkte der Monarch, wie aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, daß einer der Schützen zum Schuß anlegte, ohne das Visier, dem Befehle gemäß, sorgfältig eingestellt zu haben. Da ihm plöglich neben ihm aus dem Munde seines Allerhöchsten Kriegsherrn: „Da, das kostet mindestens drei Tage, wenn's ein anderer schießt!“

Zur Verbesserung der englisch-deutschen Beziehungen werden nach Meldungen englischer Blätter seitens eines Londoner Vereins Vorbereitungen für den Besuch von etwa

30 Berlegern und Redakteuren deutscher Zeitungen in der Zeit vom 20. bis 27. Juni d. getroffen.

* Reiches Vermächtnis. Der verstorbenen Ingenieur Johann Khl hat der Stadt Düsseldorf eine Million Mark testamentarisch zu Studienunterstützungszwecken vermacht.

* Die Bergung des Torpedobootes „126“ ist nach unendlicher Mühe nunmehr gelungen. Die Fahrzeuge des Norddeutschen Bergungsvereins sind mit dem Torpedoboot in der Kieler Außenförde eingelaufen. Das Boot wird zunächst auf den flachen Strand gesetzt und später in der Kaiserwerft eingebuddelt.

* Eine teuere Brosche. Nach einer Bekanntmachung des hiesigen Polizeipräsidenten ist einer Dame auf der Reise von Monte Carlo über Frankfurt, Köln nach Aachen, oder in dieser Stadt eine neobarocke Brosche mit drei großen Brillanten in Verlust geraten. Der Wert des Schmuckstücks wird auf etwa 20 000 Mark angegeben. Die Brillanten haben die Größe eines Fünfpennigstücks. Die Brosche befand sich in einem gelblich-weißen Wachslebens-Gütl mit Druckknopf.

* Ein neues Waisenhaus in Aach. Der Intendantenrat Hauptmann Thäber der Halle a. S. vermachte dem Reichswaisenhaus zu Aach 583 000 Mk., wovon ein neues Reichswaisenhaus am Berge Altvarer für 50 Waisensmädchen erbaut werden soll.

* Durch eine Benzolexplosion in der Schmelzfabrik Hüh in Geurt sind zwei Arbeiter getötet, drei Frauen und ein Arbeiter lebensgefährlich verbrannt worden.

* Beide Augen verbrannt. In Straelen bei Halle schlug der Blitz in die elektrische Leitung der Grube „Emma“, an der Arbeiter beschäftigt waren. Den Lampen wurden die Augen vollständig ausgebrannt, so daß sie völlig erblindeten.

* Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich gelegentlich der vom Norddeutschen Automobilklub in Hamburg veranstalteten Verlässlichkeitstour Hamburg-Flersburg-Sonnburg und zurück. Kurz vor Flersburg brach an einem vierköpfigen Automobilwagen eine Achse, infolgedessen der Wagen mit voller Wucht gegen einen Baum anfuhr und die Insassen heraufgeschleudert wurden. Hierbei erlitt ein Oberleutnant schwere Verletzungen, während eine mitfahrende Dame mit leichten Kontusionen davonkam.

* Diebische Rüdewanderer. Um 2080 Uhr bestohlen wurde auf dem Bahnhof in der Appellstraße in Hamburg ein Rüdewanderer. Dieser war mit einem Hamarbeiter aus Bloomington im Staate Illinois, in dessen Begleitung sich noch ein zweiter Mann befand, soeben mit dem Dampfer „Victoria“ in Hamburg eingetroffen. Die beiden Männer luden nun den Rüdewanderer, von dem sie wußten, daß er ein kleines Vermögen bei sich trug, nach dem genannten Bahnhof und stahlen ihm dort 500 Mk. Bargeld und drei auf dem Namen „Wilhelm Brühl“ lautende Sparkastenscheine in Höhe von je 180, 550 und 850 Mk. Nach erhaltener Anzeige gelang es der Hamburger Polizei, den Hamarbeiter zu verhaften, sein Komplize aber war inzwischen mit der Beute entkommen.

* Eine Dynamitexplosion ereignete sich in Rothhausen auf der Zeche Dahlbusch Sch. zwei und fünf. Dort war vor einiger Zeit von einigen Arbeitern mit Dynamit gearbeitet worden. Nun bohrten die Unvorsichtigen an derselben Stelle wieder an, wobei ein Rest gebliebener Schuß losging, der die Arbeiter mehrere Meter zurückwarf und sie teilweise schwer verletzte. An dem Aufkomme wurde der Bergleute Drittelführer und Florenz, in das neue Knappschafstollenhaus in Uledendorf gebracht wurden, wird gemeinhin für einen dritten, Fischer, heißt man Doffmann auf Erhaltung des Lebens, ein vierter, Kowalski ist leicht verwundet.

* Spielerei mit dem Gewehr. In Siedow bei Glauchau erschob der zwölfjährige Sohn des Gußbesslers Müller seine Schere auf die er im Scherz ein Gewehr angelegt hatte.

* Eine Dynamitexplosion ereignete sich in Rothhausen auf der Zeche Dahlbusch Sch. zwei und fünf. Dort war vor einiger Zeit von einigen Arbeitern mit Dynamit gearbeitet worden. Nun bohrten die Unvorsichtigen an derselben Stelle wieder an, wobei ein Rest gebliebener Schuß losging, der die Arbeiter mehrere Meter zurückwarf und sie teilweise schwer verletzte. An dem Aufkomme wurde der Bergleute Drittelführer und Florenz, in das neue Knappschafstollenhaus in Uledendorf gebracht wurden, wird gemeinhin für einen dritten, Fischer, heißt man Doffmann auf Erhaltung des Lebens, ein vierter, Kowalski ist leicht verwundet.

* Spielerei mit dem Gewehr. In Siedow bei Glauchau erschob der zwölfjährige Sohn des Gußbesslers Müller seine Schere auf die er im Scherz ein Gewehr angelegt hatte.

* Eine Dynamitexplosion ereignete sich in Rothhausen auf der Zeche Dahlbusch Sch. zwei und fünf. Dort war vor einiger Zeit von einigen Arbeitern mit Dynamit gearbeitet worden. Nun bohrten die Unvorsichtigen an derselben Stelle wieder an, wobei ein Rest gebliebener Schuß losging, der die Arbeiter mehrere Meter zurückwarf und sie teilweise schwer verletzte. An dem Aufkomme wurde der Bergleute Drittelführer und Florenz, in das neue Knappschafstollenhaus in Uledendorf gebracht wurden, wird gemeinhin für einen dritten, Fischer, heißt man Doffmann auf Erhaltung des Lebens, ein vierter, Kowalski ist leicht verwundet.

* Spielerei mit dem Gewehr. In Siedow bei Glauchau erschob der zwölfjährige Sohn des Gußbesslers Müller seine Schere auf die er im Scherz ein Gewehr angelegt hatte.

Die Wage der Gerechtigkeit.

4) Roman von Maximilian Brühl.

Es glänzte feucht in ihren Augen, von deren stahlblauer Regendogenhaut Arnold in dieser Sekunde überhaupt nichts wahrnahm; er sah nur die großen Pupillen, in denen sich das Fenster mit dem Reihnstuhl und seinem Rilde widerpiegelte. Eine Welle schwebte.

„Ja, Stephanie,“ kam es dann in leiser, etwas verzagtem Ton von seinen Lippen, „ich liebe.“

Sie nickte vor sich hin und nahm einen Gang durchs Zimmer auf. An Benjamin's großem Schreibtisch blieb sie stehen und spielte mit einem dolcharigen Belegöffner, scheinbar ganz in diese Beschäftigung vertieft.

„Und es war eine unglückliche Liebe, Arnold?“

„Ja — es war eine unglückliche Liebe.“

Überwältigt eine Pause.

„Und weil Sie glauben, daß ich unglücklich liebe, hielten Sie mich für besonnen und wollten sich mir nicht offenbaren? Auch nicht — vor Ihrer Verlobung?“ fragte er mit merklich zitternder Stimme.

Stephanie bejahte stumm.

„Ich hätte es für den Beweis einer großen Freundschaft gehalten, Stephanie. Denn wie es so ganz unerwartet geschah, da erschien es mir unklar, unerklärlich. Ich . . . ich bezweifelte damals an Ihnen, Stephanie.“

den Erschütterungen ihrer Schultern sah Arnold, daß sie weinte.

Ran nahm er ihr eine Hand vom Antlitz und hielt sie in der seinen. „Sprechen Sie sich aus, Stephanie. Erklären Sie mir das Unerklärliche.“ — „Ich glaube Sie nach dem Tode Ihrer Mutter durch die gut angelegte Pension materiell ziemlich gesichert, und da plöglich hörte ich von einer Verlobung, die — Sie werden mir das häßliche Wort verzeihen — die mir den Eindruck einer Selbstbetrug machen mußte!“

Sie hatte ihm in ziemlich Erregung ihre Hand entzogen; ihre Lippen trockenend erhob sie sich vom Schreibtischstuhl. „Gut, Sie sollen alles erfahren. Sie sollen mich verstehen lernen.“ Sie atmete tief auf. „Natürlich glauben Sie, ich könnte meinem Bräutigam keine aufrichtige Reue entgegenbringen, weil er um mehr als zwanzig Jahre älter ist als ich, nicht wahr? Nun, ich will Ihnen gestehen: ich habe in tausend Wechselällen des Lebens seinen lateren Charakter schätzen gelernt. Und denken Sie sich den Eindruck, den sein Antrag gerade in jener schweren Zeit auf mich machen mußte, als unser ganzer Hausstand durch die unglückliche Spekulation Benjamin's zusammenzuberechnen drohte!“

Bei den letzten Worten Stephanies hatte Arnold sein Haupt rasch erhoben. „Wie soll ich das verstehen?“

„Das Patentbureau, in dem Benjamin sich eine sichere Existenz zu gründen beabsichtigte, mußte Konkurs anmelden — Klagen kamen — man wollte zur Pfändung schreiben. Da war

es Franz, der sich unsterblich annahm. Er löste Benjamin's Verbindlichkeiten. Und — trug mir Herz und Hand an. Das waren qualvolle Tage des Zweifels. Ich sah ein, daß ich ja nicht über mein Schicksal allein zu entscheiden hätte: mit dem meinigen war auch das der unpraktischen, hilflosen, in vornehmer Rücksicht und in Armut aufgewachsenen Tante Gusti innig verquickt!“ Ein mattes Lächeln erschien auf ihrem Antlitz. „Warum sollte ich nicht glücklich werden an Franzens Seite? Er liebt mich — ich achte ihn. Es ist nicht das süßliche, jauchzende Glück, von dem ich früher — ein halbes Kind noch — einmal geträumt habe; aber gehen denn alle Märchenwünsche in Erfüllung? Sagen Sie doch nicht ebenfalls, daß Sie unglücklich geliebt haben? . . . Nur, sehen Sie, Arnold, Sie werden diese Wunde, die das Schicksal Ihrem Herzen schlug, auch einmal vernarben sehen — und dann erzählt Ihnen gewiß ein andrer, wenn auch stilleres Glück!“

Best sah er ihr ins Antlitz, so daß sie eine leise, seltsame Berührung überkam. „Ne, nie wird das geschehen, Stephanie. Ich habe nur einmal geliebt — und das wird der Inhalt meines Lebens bleiben!“

Sie wußte sich seinen rätselhaften Blick, der etwas unsagbar Leidvolles, dabei aber auch Barmherziges besah, nicht zu deuten.

„Was ist Ihnen nur, Arnold?“ Sie fragten mir zuerst ein!“ sagte Stephanie immer ängstlicher.

„Eine seltsame Ideenverbindung!“ sagte er mit einem seltsamen Lächeln. „Ich dachte da

eben an Benjamin. . . Erklären Sie mir doch, Stephanie, was Ihr Bruder mit der „Lebanthina“ zu tun hat!“

Benjamin — ach, an den dachten Sie? Es lag eine so hörbare Enttäuschung in ihrem Ton, daß Arnold annehmen mußte, sie habe etwas ganz Andres aus seinem Munde erwartet.

Draußen klingelte es in diesem Augenblicke zweimal heftig hintereinander. Man hörte das Klackeln der Tür öffnen — dann vernahm man lebhaftes Durcheinandersprechen: die tief, gemächliche Stimme des Bräutigams, das scharfe, schneidige Organ Benjamin's, und die aufgeregte Stimme der Tante Gusti.

„Franz hat ihm ein Kapital vorgeschossen,“ sagte Stephanie, „eine hohe Summe, durch die Benjamin Teilhaber der „Lebanthina“ geworden ist. Ende Oktober ist das Geschäft aufnahmefähig.“

Arnold's Augen hatten sich immer mehr verzerrt — gleichzeitig nahm sein Gesichtsausdruck eine derartige Verwunderung an, während sich tiefe Falten auf seiner Stirn bildeten, daß Stephanie, selbst verwirrt geworden, ihn nach dem Grund seiner Überraschung fragen wollte.

Doch da öffnete sich bereits die Tür, und die Verwandten traten ein.

Zufällig hatten Franz und Benjamin, die sich auf einer Einkaufsfahrt durch die Stadt befanden, die Tante, die gerade in eine Drochste einsteigen wollte, um nach Hause zu fahren, entdeckt und trotz ihres Protestes mitgenommen.

Weber Arnold noch Fräulein von Red